

bietet sich ein grosses Landschaftsbild; man ahnt den Beginn einer neuen, dem Rothen Becken fremdartigen Gegend.

Schon entlang dem ganzen Weg von *Kiung-tshóu* bis hierher wird der Blick durch eine Gebirgsmauer gefesselt, welche sich im Westen hinter einer Vorderreihe von Hügeln erhebt. Ihr Kamm bietet zum Theil einfache und ruhige, zum Theil sägeförmig gezackte Linien. Die Abfälle entblößen deutlich geschichtetes Gestein, welches, gleich dem Gebirge, von Südwest nach Nordost streicht und nordwestlich einzufallen scheint. Die Höhe schätzte ich auf 3500 bis 4000 Fuss ¹⁾ [1075—1225 m] über der Terrasse, deren wellige Oberfläche um 2000 Fuss [600 m] über dem Meer schwankt. Stellenweise ist diese Frontmauer tief geschartet, oder von einem Flussthal durchbrochen. Dann erblickt man dahinter mächtigere Kämmen, deren Höhe ich nicht zu schätzen wagte. Nach allen anderen Richtungen ist das wellig-hügelige Land sichtbar.

Bei *Kin-ki-kwan* erweitert sich das Gebirgs-Panorama. In grossem Bogen von Nord über West und Süd nach Südost umschliesst es das Becken, in welchem *Ya-tshóu-fu* gelegen ist; nur nach Nordost und Ost dehnt sich noch das rothe Hügelland aus. Tiefe Schluchten zertheilen das Gebirge. Sie werden von Flüssen durchströmt, welche sich radienförmig in dem Becken zu dem ostwärts entweichenden *Ya-hö* vereinigen. Gerade im Süden erhebt sich der *Tshóu-kung-shan*, ein nach SSO gerichteter Zug, der uns sein Nordende zuwendet. Wir erblicken dort eine im ostwestlichen Querschnitt dreigetheilte Bergmasse mit platten Gipfeln. Sie besteht offenbar aus rothem Sandstein, dessen Schichten [S 30° O streichen und] 20° bis

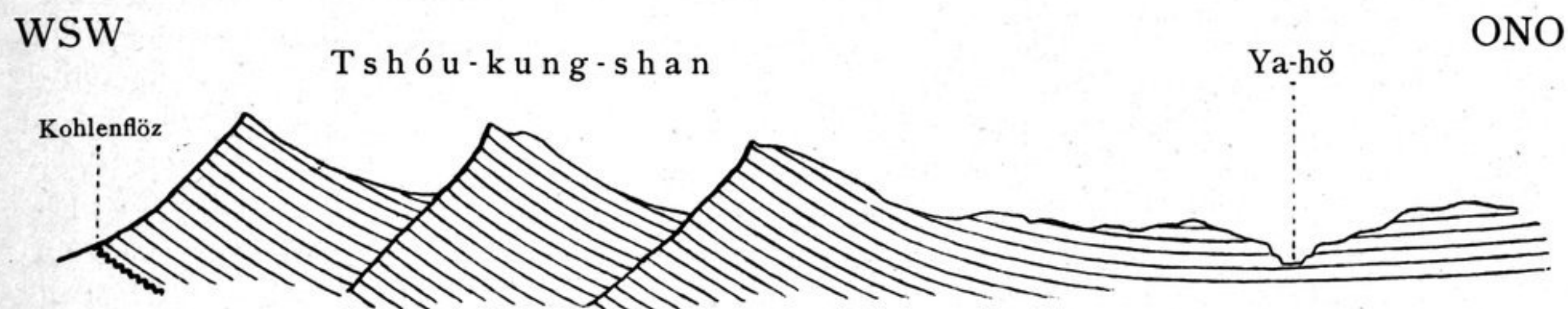


Fig. 4. Idealprofil durch den Tshóu-kung-shan.

30° ostnordöstlich fallen. Die nordöstlichen Gehänge steigen bei jeder der drei Bergmassen in gleichem Winkel mit der Neigung der Schichten an. Nach der entgegengesetzten Seite sind diese dreimal abgebrochen [Fig. 4]. Die Gebirge des westlichen Halbkreises sind höher und wilder; ihre Profile bieten seltsam winkelig gebrochene Linien dar. Das Thal des *Ya-hö* beschreibt einen nördlichen Bogen um den Nordfuss des *Tshóu-kung-shan* herum. Es ist nur 500 bis 1000 Meter breit und wird an der Nordseite von einer analog gebogenen, aus horizontalen Schichten aufgebauten Rothsandsteinwand begrenzt. Die Landschaft war zauberisch schön. Im Thalboden wechselte das frische Grün der Saaten mit dem Gelb der blühenden Rapsfelder. In langen Streifen zogen diese lebhaften Farben an den sonst dunklen Gehängen hinauf und zeigten, wie weit der Anbau sich an diesen erstreckt. Kleine Dörfer und viele einzelne Häuser lagen zerstreut zwischen den Feldern. In den Schluchten und an fernen Gehängen lag ein zarter Duft, welcher die Berge noch näher erscheinen liess, als sie sind.

Der Weg schlängelt sich von *Kin-ki-kwan* am Gehänge hinab. Er führt dann auf einer festen Brücke über einen nördlichen Zufluss, auf einer Flossbrücke über den Hauptstrom, und dann auf einer Steinbrücke mit Pfeilern und Bogen über einen südlichen Zufluss. Hinter diesem erreicht man die Stadt.

Die Strasse, auf welcher ich kam, ist zwar ein wichtiger Verbindungsweg für Reisende und gewiss uralt in ihrer Benutzung. Dennoch ist sie für den Handel nicht von Belang, weil der *Ya-hö* unterhalb *Ya-tshóu-fu* trotz [starker] Stromschnellen schiffbar ist und billige Fracht ermöglicht. Der Weg ist schmal und nur mässig in Stand gehalten. Südwärts gingen auf ihm besonders Kohle und Koks von *Ta-yi-hsiën*, einem Ort im Norden von *Kiung-tshóu*; ferner Hanf aus der Gegend der letzteren Stadt, und Baumwollzeuge, welche aus Rohmaterial von Hupéi durch Frauenarbeit in *Sz'tshwan* hergestellt waren; denn damals gab es noch keinen

¹⁾ [So nach der ursprünglichen Aufzeichnung. Das Manuscript hatte 3500—5000 Fuss.]